

Pirmins Tod

Bruder Pirmin saß an seinem Schreibplatz in der Bibliothek. Er war mit der Abschrift eines Textes aus dem Buch mit den Schriften des Heiligen Franz von Assisi beschäftigt.

Der Mönch tauchte die Feder in die schwarze Tinte und versuchte eine Überschrift auf das Pergament zu schreiben. Es wollte ihm nicht so recht gelingen. Er war nicht konzentriert bei der Sache. Seine Gedanken schweiften ab. Immer wieder tauchten vor seinen Augen der Goldschläger und die Steinmetze auf. Ihre Gesichter sahen genauso aus, wie das Gesicht des Mädchens. Der Geist des Mädchen, davon war er fest überzeugt, hatte ja von den Körpern des Goldschlägers und der Steinmetze Besitz ergriffen. Er musste sie töten, dann würde ihn auch der Geist des Mädchens nicht mehr verfolgen.

Bruder Pirmin beendete seine Arbeit und nahm aus der Schublade seines Schreibpultes einen Dolch. Er verließ die Bibliothek.

Der Weg zum Amtshaus, in dem sich der Schlafsaal der Mönche, aber auch der Schlafsaal der Gäste befand, war nicht beleuchtet. Bruder Pirmin kannte ihn aber so gut, dass er ihn mit verbundenen Augen gefunden hätte.

Auf der rechten Seite lag das Backhaus. Links war der Weg durch eine niedrige Mauer begrenzt, die die Fußgänger vor dem Abgrund schützen sollte.

Da war es wieder: das Gesicht des jungen Mädchens. Er sah es ganz deutlich vor sich. Es war schmerzverzerrt, denn er hatte dem Folterknecht befohlen, vier scharfe Spitzen in das Fleisch unter ihrem Kinn und in das Brustbein zu bohren. So, dass es den Kopf nicht mehr bewegen und nur noch unverständlich reden und kaum noch Schmerzensschreie von sich geben konnte.

„Ich schwöre ab!“, sollte das Mädchen sagen. Das hatte er ihm befohlen. Und dann stammelte sie diese drei Worte.

Bruder Pirmin glaubte Schritte zu hören. Er drehte den Kopf, konnte aber in der Dunkelheit, obwohl der Mond schien, kaum etwas erkennen. Die Geräusche beunruhigten ihn. Er ging schneller. Da waren sie wieder, die Schrittgeräusche.

Der Mönch blieb stehen und schaute sich um. Er glaubte im Halbdunkel eine Gestalt erkennen zu können, die mit einer Kutte und

einer Kapuze bekleidet war. Sie kam auf ihn zu. Er fasste den Griff des Dolches, den er in der Hand hielt noch fester, ging noch schneller und schaute sich wieder um.

Die Gestalt war näher gekommen. Diesmal konnte er auch ihr Gesicht erkennen. Es war das Gesicht des Mädchens aus Angermünde, das die Qualen der Folter nicht überlebt hatte. Er war sicher, dass ihr Geist nun auch von dem Körper eines seiner Brüder Besitz ergriffen hatte. Bruder Pirmin geriet in Panik. Er war sicher, dass der Geist des toten Mädchens ihn verfolgte, um sich zu rächen und rannte um sein Leben. Er verlor die Orientierung und stieß gegen die niedrige Mauer, die den Weg vom Abgrund trennte.

Bruder Pirmin strauchelte und stürzte zu Boden. Er spürte den Griff des Messers nicht mehr in seiner rechten Hand. Es musste in die Schlucht gefallen sein.

Bruder Pirmin versuchte sich wieder aufzurichten. Das gelang ihm. Mit seinen Händen griff er nach einem Halt, fand ihn aber nicht. Da war sie wieder, die Gestalt mit dem Gesicht des Mädchens. Sie kam näher. Immer näher. Bruder Pirmin wich einen Schritt zurück. Und dann spürte er einen Stoß, der ihn an der Brust traf und zu Boden warf. Er stand wieder auf.

Das Gesicht des Mädchens war nun ganz nah. Er konnte seinen Atem riechen. Bruder Pirmin versuchte den Hals der Gestalt mit seinen Händen zu umklammern. Er spürte die Glieder einer Kette und einen Gegenstand, der an ihr hing. Den hielt er fest und zog daran, bis er ihn abgerissen hatte. Dann spürte er einen Stoß gegen seine Brust, der ihn nach hinten taumeln ließ.

Bruder Pirmin versuchte mit seinen Füßen Halt auf dem Boden zu finden, aber er hatte das Gefühl zu fliegen. Dann schlug sein Körper hart auf dem Boden der Schlucht auf. Bevor er starb, sah er noch einmal die schmerzverzerrte Fratze des Mädchens.